

GREENPEACE NACHRICHTEN

FÜR ALLE FÖRDERINNEN UND FÖRDERER 04/2015



WALE IN BEDRÄNGNIS

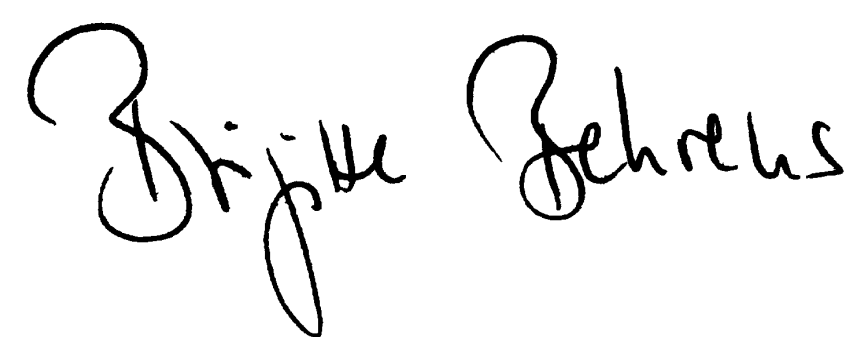
Mit Schallkanonen suchen Konzerne
in der Arktis nach Öl und treiben damit
viele Tiere ins Verderben

Liebe Förderinnen und Förderer,

Shell gibt auf! Der Ölkonzern wird vor der Küste Alaskas in „absehbarer Zukunft“ NICHT mehr nach Öl suchen! Diese Nachricht löste in allen Greenpeace-Büros großen Jubel aus. Und es ist der Sieg einer weltweiten Protestbewegung gegen die Ausbeutung der Arktis, über sieben Millionen Unterstützer haben sich an den friedlichen Protesten beteiligt oder haben an Shell und Politiker geschrieben.

Vor vier Jahren hatte Greenpeace entschieden, für den Schutz der Arktis einzutreten. Die Erderwärmung hatte ihr bereits so zugesetzt, dass es nur noch eine Frage der Zeit war, bis sich die ersten Firmen wie Raubritter auf den Weg machen würden, um die Bodenschätze und Fischgründe auszubeuten. Vier Jahre lang haben sich Aktivisten auf der ganzen Welt immer wieder mit mutigen Protestaktionen gegen Shells Arktis-Ölbohrungen eingesetzt, besonders intensiv in den letzten Monaten (Seite 40). Ihnen gebührt mein und unser besonderer Dank!

Shell hat erst mal aufgegeben. Weitere Firmen werden sich aber auf den Weg machen und unter anderem Wale mit ihren seismischen Tests in große Gefahr bringen (Seite 50). Die Arktis darf nicht zum Industriegebiet verkommen, dafür werden wir weiter eintreten. Unsere weltweite „Save the Arctic“-Kampagne wird erst ruhen, wenn es ein Schutzgebiet Arktis gibt. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!



Ihre Brigitte Behrens



Brigitte Behrens,
Geschäftsführerin
Greenpeace e.V.

GREENPEACE NACHRICHTEN PLUS IM APP STORE



Laden Sie sich jetzt
kostenlos die App
für Ihr iPhone oder
iPad herunter.

IMPRESSUM

Herausgeber: Greenpeace e. V.,
Hongkongstr. 10, 20457 Hamburg;
Verlag: Greenpeace Media GmbH,
Große Elbstraße 145d, 22767
Hamburg; **Chefredaktion:** Kerstin
Leesch; **Verantwortliche
Redakteurin:** Susanne Tappe;
Bildredaktion: Peer Kugler;
Artdirection und Umsetzung:
plan p. GmbH

Redaktionsschluss: 12.10.2015

THEMEN



EIN DORF ZIEHT UM
VOM KLIMAWANDEL VERTRIEBEN



KLIMAKONFERENZ
DER MARATHONMANN



SHELL GIBT AUF!
ERFOLG FÜR DIE ARKTIS



TÖDLICHER LÄRM
SCHALLKANONEN GEGEN WALE



GREENPEACE WELTWEIT

Bei der Weltklimakonferenz in Paris im Dezember will die Staatengemeinschaft den Nachfolger des Kyoto-Protokolls verabschieden. Das erklärte Ziel ist es, einen Anstieg der Temperatur um mehr als zwei Grad zu verhindern. Die Vorverhandlungen sind zäh, aber eine große und unüberhörbare Protestbewegung kann den Regierungschefs den nötigen Druck machen. Und diese Bewegung ist weltweit längst im Gange, das zeigen auch die Bilder auf den kommenden Seiten.



MANZANILLO, MEXIKO, 29.08.2015

RETTE UNS, WER KANN

In zehn Städten lässt Greenpeace Mexiko seine „eZombies“ einfallen. Damit zeigen die Umweltschützer dem Kommunikationsministerium, was nach der Umstellung des Fernsehens von analog auf digital droht: eine Müllflut. Sie fordern einen Abwrackplan für die rund 40 Millionen analogen Geräte im Land.

ATHEN, GRIECHENLAND, 27.09.2015

RAUS AUS DER KRISE

Es klingt zunächst absurd, aber was Griechenland jetzt braucht ist eine Energiewende. Würde das Land die reichlich vorhandene Sonnenenergie nutzen, statt auf ineffiziente Kohlekraftwerke und teure Ölimporte zu setzen, könnte es Milliarden sparen. Deshalb fordert Greenpeace mit 600 Teilnehmern einer Fahrraddemo, Griechenland zu „solarisieren“.





TIANJIN, CHINA, 20.08.2015

UNABHÄNGIGE UNTERSUCHUNG

Nach dem verheerenden Chemieunfall auf dem zehntgrößten Hafengelände der Welt und ganz in der Nähe eines Wohngebietes sind die Informationen dürftig, die Bevölkerung ist verunsichert. In Gewässerproben findet Greenpeace China hochgiftiges Zyanid und prüft Schadstoffbelastungen in Schulen und Wohnungen.





KÜSTRIN, POLEN, 31.07.2015

KÜSTRIN POLEN

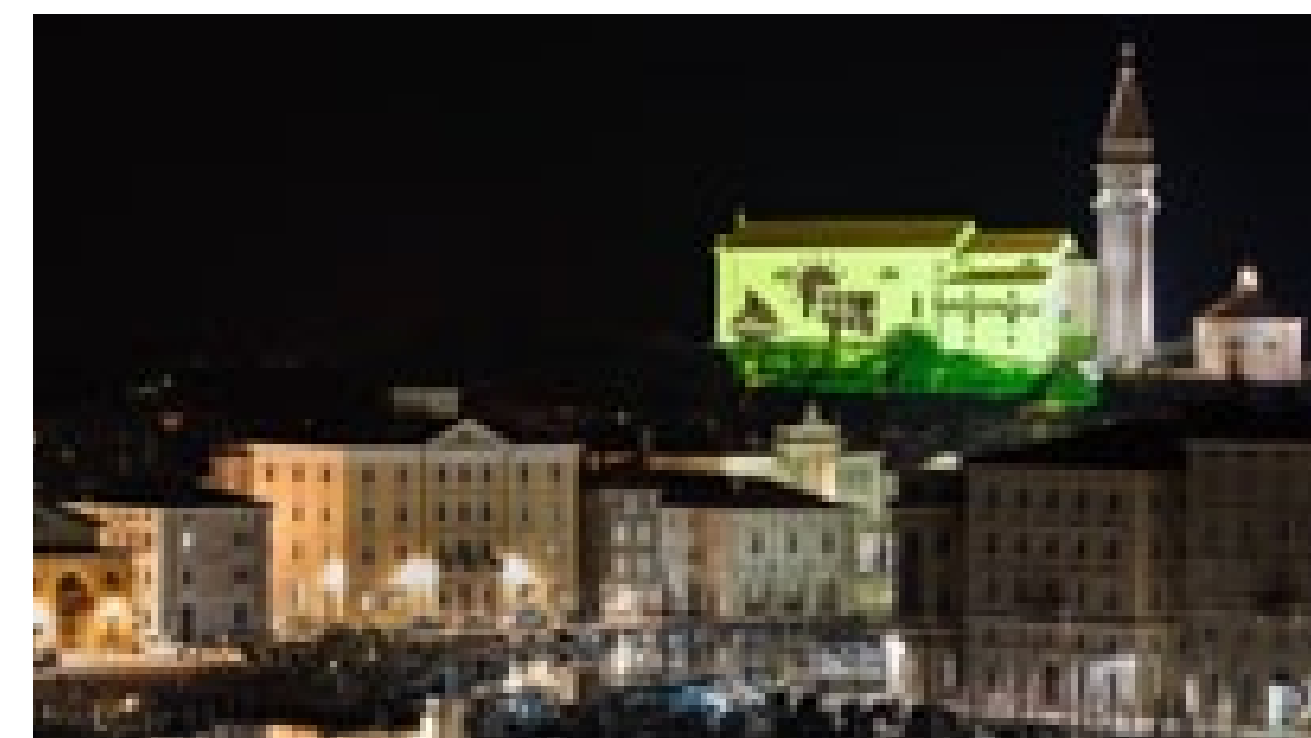
Jeden Sommer strömen hundertausende Menschen in den kleinen Ort, um das kostenlose Woodstock-Festival zu besuchen. Dieses Jahr setzen mehrere Tausend von ihnen ein Zeichen. Nach dem Motto „Die Lösung liegt so nah“ formen sie ein riesiges Menschenbanner.



LAS PALMAS, GRAN CANARIA, 25.07.2015

NICHT AUF SAND GEBAUT

Ein Wechsel zu erneuerbaren Ressourcen wie Windenergie wäre nicht nur aus ökologischen, sondern auch aus wirtschaftlichen Gründen vernünftig (siehe Seite 24). Deshalb fordert der kanarische Künstler Etual Ojeda die Strandbesucher auf, zu „Klimahelden“ zu werden und sich für die Energiewende stark zu machen.



PIRAN, SLOWENIEN, 07.08.2015

ZEIT FÜR EINE ERLEUCHTUNG

Greenpeace-Aktivisten werfen eine weithin sichtbare Nachricht an die Mauern der St.-Georg-Kathedrale, um auf den Ölrusch in der Adria aufmerksam zu machen. Statt sich in solch gefährliche Unterfangen zu stürzen, sollten die Anrainer lieber auf Erneuerbare setzen.

SÜDPAZIFIK, 05.08.2015

ÜBERWACHUNG ZU WASSER UND AUS DER LUFT

Zwischen den Fangquoten für Haie und der Zahl der Flossen am Markt klafft eine Lücke. Sie lässt sich nur mit illegalem Finning erklären. Dabei werden Haien die Flossen abgeschnitten und die Tiere dann zurück ins Meer geworfen – oft bei lebendigem Leib. Um das aufzuzeigen, reist die Crew der „Rainbow Warrior“ mit Helikopter an Bord in den Pazifik. Dort dokumentiert und meldet sie einen taiwanesischen „Thunfischfänger“ mit Flossen von mindestens 42 Haien an Bord.

GREAT BARRIER REEF, AUSTRALIEN, 05.08.2015

SCHICHT IM SCHACHT

In der Carmichael-Mine an der Nordostküste Australiens darf bis auf Weiteres keine Kohle gefördert werden. Der australische Bundesgerichtshof widerrief die bisherige Abbaugenehmigung wegen möglicher Umweltschäden. Unter anderem gefährdet ein geplanter Kohlehafen das größte Riff der Erde. Nun muss ein neues Genehmigungsverfahren gestartet werden – ein Erfolg auch der Greenpeace-Kampagne.



SAM DZONG – EIN DORF ZIEHT UM

Unterwegs in die
Zukunft: Das neue Land
ist drei Stunden Fuß-
marsch vom alten Dorf
entfernt. Der Weg dort-
hin führt über einen
steilen Pass

Die Menschen in Sam Dzong haben kein Wort für Klimawandel. Doch sie wissen auch so, dass sie fort müssen: Ohne Wasser kein Leben. Nur wohin? Ein Fotograf aus der Schweiz half, ein neues Dorf zu bauen

Das nepalesische Dorf Sam Dzong, nahe der Grenze zu Tibet, ist tausende Jahre alt. Bald wird die nördlichste Siedlung der Provinz Mustang unbewohnbar sein

Es ist elf Uhr abends, Manuel Bauer ist schon im Bett, als es klopft. Vor der Tür der Herberge in der nepalesischen Provinz Mustang stehen drei Männer – in Trachten, dicke Jacken und den Geruch von Ziegen eingehüllt. „Sie waren verschwitzt“, erinnert sich der Fotograf an die Nacht im Herbst 2008. „Sie waren lange geritten, um mich zu sprechen.“ Ihr Dorf liegt vier Pferdestunden entfernt, 4000 Meter hoch. Irgendwie haben die Buddhisten tibetischer Abstammung von dem Mann erfahren, der den Dalai Lama im Unterhemd gesehen hat. So einer muss wichtig sein. Vielleicht kann er helfen.

Tatsächlich hatte der Schweizer den höchsten tibetischen Würdenträger fünf Jahre lang auf mehr als 50 Reisen begleitet und hinter den Kulissen ungewöhnliche Schwarz-Weiß-Aufnahmen gemacht. Bereits 1995 rückte Manuel Bauer das Schicksal der Tibeter ins Licht der Öffentlichkeit. Er begleitete ein kleines Mädchen und dessen Vater auf der gefährlichen Flucht aus Tibet ins indische Exil.

Im Herbst 2008 möchte er im Himalaja nur eins: Urlaub machen. Doch die Reiter, Abgesandte der Not, erzählen vom Tchu, dem Wasser, das knapper wird, von der Trockenheit der Senf- und Gerstenfelder. Die Winter sind wärmer, der Schnee schmilzt früher. Wenn der Frühling kommt und die Saat keimen soll, ist das Tauwasser oft schon versiegt.



In Zeiten des Klimawandels: Nur in einer guten Saison blühen die Senfelder noch üppig

DIE DREI REITER ERZÄHLEN VOM TCHU...

Die Äcker
Sam Dzongs
vertrocknen.

...DEM WASSER, DAS KNAPPER WIRD

Manuel Bauer hört zu. Im Sommer 2010 kehrt er mit Wissenschaftlern zurück nach Nepal. Sie reiten in das Dorf, suchen nach Lösungen – und finden keine. Die 85 Sam Dzong Nga, Bewohner Sam Dzongs, brauchen ein neues Dorf – anderswo. Zum Glück spendet der ehemalige König von Mustang ein Stück Land mit dem verlockenden Namen „Namashung“: grüne Ebene. Manuel Bauer sammelt bei Vorträgen rund 455.000 Euro, um Felsbrocken zu beseitigen und den Klimaflüchtlingen beim Hausbau zu helfen. Für die Fortsetzung des Projektes „Ein Dorf zieht um“ gewinnt der 49-Jährige beim Greenpeace Photo Award 2014 8000 Euro.

Im Mai 2015 ist es so weit – das neue Dorf steht. Ein Stück Zukunft. Doch nur für Sam Dzong. Allein in Mustang haben zwei weitere Dörfer ähnliche Probleme. Ein befreundeter Mönch erklärte es Bauer so: „Ihr redet in Kyoto und Kopenhagen über den Klimawandel. Bei uns findet er statt.“



Zuletzt verzieren die Sam Dzong Nga auf traditionelle Weise die Wände ihrer neuen Häuser



Farbe wird an die Wände geworfen (unten). Die neuen Häuser stehen dicht am Hang, um kein Stück Acker zu vergeuden (oben rechts). Zur Einweihung des Dorfes legen die künftigen Bewohner ihre schönsten Kleider an (oben links)



Greenpeace-Klimaexperte Martin Kaiser

„WIR KÖNNEN DAS KLIMA RETTEN – SOGAR MIT GEWINN,“

Martin Kaiser blickt der Klimakonferenz im Dezember in Paris hoffnungsvoll entgegen. Im Interview spricht er über zähe Diplomatie, die Energierevolution und Angela Merkels wunden Punkt

Was macht das Sitzfleisch, Martin?

Bei der aktuellen Schlagzahl in der Klimadiplomatie komme ich kaum zum Sitzen. Wieso?

Du kommst gerade aus Bonn und New York zurück, und wie wir hören, sind die Vorverhandlungen zur UN-Klimakonferenz in Paris lang und zäh.

Richtig, und angesichts der Millionen Menschen, die weltweit schon heute die Folgen der Erwärmung zu spüren bekommen, ist das kaum auszuhalten. Aber es sitzen nun mal knapp 200 Staaten mit am Tisch. Da ist Schnelligkeit ein Fremdwort.

Das kann man wohl sagen. Die erste UN-Klimakonferenz fand vor 20 Jahren in Berlin statt. Gefühlt ist seither kaum etwas passiert. Warum fährst du trotzdem noch jedes Jahr hin?

Anfangs, weil diese UN-Konferenzen die einzige Plattform waren, auf der sich Klimaschutz international voranbringen ließ. Heute, weil wir dafür sorgen müssen, dass die Politik nicht hinter der Entwicklung zurückbleibt.

140

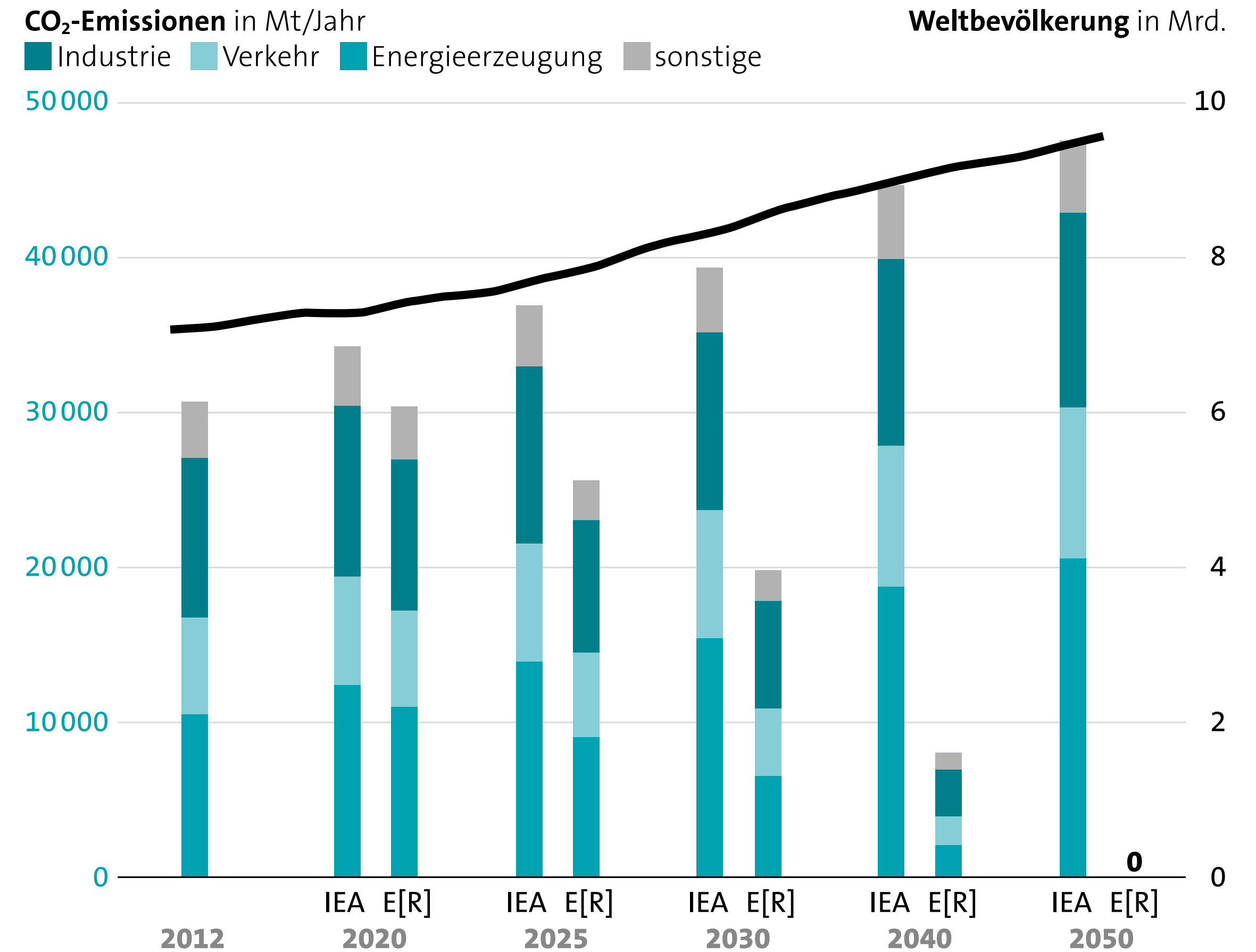
Megawatt an Windkapazität sind weltweit im vergangenen Jahr täglich zugebaut worden – Tag für Tag die Energieversorgung einer Kleinstadt

Wie meinst du das?

Es ist offensichtlich, dass der Klimawandel nur gebremst werden kann, wenn wir die Energieversorgung der Welt möglichst rasch vollständig auf Erneuerbare Energien umstellen. Noch vor wenigen Jahren klang das wie ein frommer Wunsch. Inzwischen aber boomen die Erneuerbaren in den USA, in China und auch in Indien. Eine globale Energiewende bis zum Jahr 2050 ist nicht nur technisch möglich, sondern bietet auch massive Vorteile gegenüber einem „Weiter so wie bisher“.

Und die wären?

Mit einem „Weiter so“ landen wir bis Ende des Jahrhunderts bei einem Temperaturanstieg von vier bis sechs Grad Celsius. Dabei werden schon heute, bei einer durchschnittlichen Erwärmung von knapp einem Grad, die Auswirkungen des Klimawandels immer gravierender. Mit einer Komplettumstellung auf 100 Prozent Erneuerbare bis zum Jahr 2050 können wir den CO₂-Ausstoß genug reduzieren, um unter der kritischen Zwei-Grad-Grenze zu bleiben. Ganz nebenbei würde diese Energierevolution auch noch jede Menge zusätzliche Jobs schaffen. Bis 2030 würden weltweit 20 Millionen neue Arbeitsplätze entstehen.



Schon in Deutschland heißt es oft, die Energiewende sei zu teuer. Da wäre der weltweite Ausstieg aus Kohle, Öl, Gas und Atom doch kaum zu bezahlen, oder?

Wer die Erneuerbaren teuer nennt, ignoriert die offenen und verdeckten Kosten der fossilen Energien, ganz zu schweigen von den Ewigkeitskosten des Atommülls. Zudem würde laut der gerade von Greenpeace vorgelegten Studie „Energy (R)evolution“ eine globale Energiewende bis zum Jahr 2050 jährlich mehr Brennstoffkosten einsparen als Investitionen nötig wären. Wir können das Weltklima unterm Strich also sogar mit Gewinn retten.

SAUBERE SACHE

Schnell weniger CO₂, lautet das Rezept gegen den Klimawandel. Wie das gehen kann, zeigt die Greenpeace-Studie „Energy (R)evolution“. Während mit einem schlichten „Weiter so“ wie in der Prognose der Internationalen Energieagentur (die IEA-Säulen) der CO₂-Ausstoß weiter steigt, sinkt er dank einer weltweiten Energierevolution (die E(R)-Säulen) bis 2050 auf Null.

KLIMAKONFERENZ

1925

So sah es auf dem Rhone-Gletscher im schweizerischen Wallis vor 90 Jahren aus



2015

Der Gletscher hat sich seit 1925 um etwa 1000 Meter zurückgezogen. In dem vergangenen, extrem heißen Sommer ist er in drei Wochen um weitere sechs Meter geschrumpft.

10

Millionen Menschen würden bis 2030 weltweit in der Photovoltaikbranche arbeiten, wenn die Welt auf den Pfad zu 100 Prozent Erneuerbare Energien einschwenkt – so viele, wie derzeit noch in der Kohleindustrie

Klingt zu schön, um wahr zu sein. Warum haben wir dann bislang den Eindruck, dass es mit einem starken Klimaabkommen kaum vorwärts geht?

Zum einen, weil ölexportierende Länder wie Saudi-Arabien oder Venezuela bremsen. Schließlich sind deren Haupteinnahmequellen eben jene fossilen Energien, von denen die Welt sich schnellstmöglich verabschieden muss. Zum anderen halten sich die progressiven Länder noch zurück, um der Kohle- und Öllobby möglichst wenig Zeit zu geben, einen ehrgeizigen Vertragstext zu verwässern.

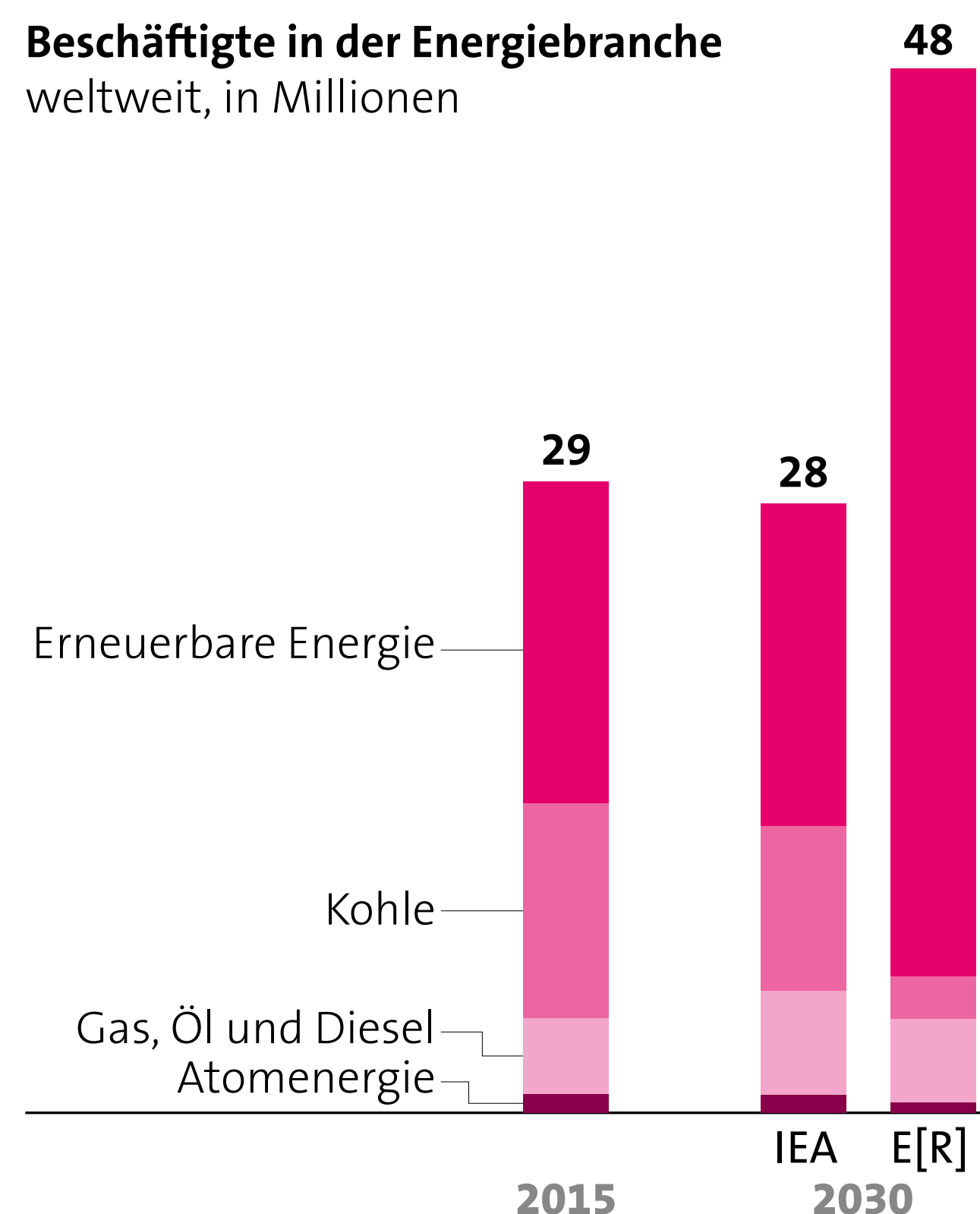
Welche Rolle spielt bei alledem Deutschland?

Eine ambivalente. Einerseits hat Kanzlerin Merkel beim G7-Gipfel in Elmau, bei ihrem jüngsten Besuch in New York sowie in Brasilien, wichtige Industriestaaten und ein zentrales Schwellenland auf den Ausstieg aus Kohle, Öl und Gas eingeschworen. Das ist gut so. Bislang geben sich die Staaten noch zu viel Zeit, aber dennoch nimmt hier die langfristige Vision einer Welt Gestalt an, die sich zu 100 Prozent mit Erneuerbarer Energie versorgt.

Andererseits...

...hat Deutschlands Energiewende zwar weltweit eine immense Strahlkraft, aber ohne einen verbindlichen Kohleausstieg wirkt sie unglaubwürdig. Wenn Angela Merkels Stimme in Paris Gewicht haben soll, dann muss sie bis dahin in Berlin durchsetzen, was sie international fordert: einen schrittweisen Kohleausstieg – ohne Millionen-subventionen für die Betreiber.

Beschäftigte in der Energiebranche weltweit, in Millionen



JOBMASCHINE ERNEUERBARE

Eine weltweite Energiewende hilft nicht nur dem Klima, sie schafft auch Millionen neuer Jobs. Während ohne eine Umstellung (siehe Referenzszenario der Internationalen Energieagentur, IEA) die Beschäftigungszahlen in der Energiebranche bis 2030 leicht zurückgehen, steigen sie dank der Energy (R)evolution, E(R), deutlich an.



MEHR IM NETZ

Eine weltweite Energiewende hin zu 100 Prozent Erneuerbare Energien ist möglich! Die Studie „Energy (R)evolution“ (364 Seiten auf Englisch) finden Sie unter:

 gpurl.de/100prozent

GELD VON DER STIFTUNG

Die Umweltstiftung Greenpeace hat die Neuauflage der Studie „Energy (R)evolution“ maßgeblich mitfinanziert. Als ein Teil der internationalen Greenpeace-Organisation kann die Stiftung sowohl eigene Forschungen durchführen als auch ganze Projekte oder Teilvorhaben wie die Energiestudie unterstützen. Mehr Informationen zur Umweltstiftung finden Sie auf Seite 72.

A dramatic photograph showing a helicopter in flight over the ocean at sunset. The helicopter is silhouetted against the bright, orange and yellow sky. A person is being hoisted by a rope from the helicopter, suspended in the air. In the foreground, the deck of a ship is visible, with another person standing on it, looking up at the helicopter. The overall scene is one of a rescue or extraction operation in a remote, high-latitude location.

SPÄTE GERECHTIGKEIT

Das Vorgehen der russischen Behörden gegen den Greenpeace-Protest und die „Arctic 30“ vor zwei Jahren war illegal. Das hat ein internationales Schiedsgericht nun entschieden

Die russischen Sicherheitskräfte seilen sich von einem Helikopter auf die Arctic Sunrise ab

ARCTIC 30

Mit hochgereckten Armen versucht die Besatzung, die Situation zu entschärfen

D

ie Rotorblätter des Hubschraubers zerschneiden mit ohrenbetäubendem Rauschen die Luft, blitzschnell klettert an einem Seil ein vermummter Mann in Tarnkleidung aufs Deck herab, er ist bewaffnet.

Es waren beklemmende Momente, die die Besatzung der Arctic Sunrise am 19. September 2013 erlebte, und es war nur der Anfang: Zwei Monate lang saßen die „Arctic 30“, 28 Greenpeace-Aktivisten und zwei Journalisten, anschließend in Russland in Untersuchungshaft. Und alles nur, weil sie friedlich gegen die Ölbohrungen des russischen Konzerns Gazprom in der Arktis demonstriert hatten.



Das Entern des unter niederländischer Flagge fahrenden Greenpeace-Schiffes war illegal, das hat Ende August ein internationales Schiedsgericht entschieden. Russland habe außerdem internationales Recht verletzt, als es der Weisung des Seegerichtshofs vom 22. November 2013 nicht nachkam, die „Arctic 30“ sofort frei-

zulassen und das Greenpeace-Schiff freizugeben. Daher müsse Russland nun Schadenersatz bezahlen. Wie viel, ist noch unklar. Die Niederlande haben im Namen von Greenpeace sieben Millionen Euro gefordert. Russland weigert sich aber, das Schiedsverfahren anzuerkennen.



FUKUSHIMA – WER HILFT DEN OPFERN?



Radioaktiv verseuchter Boden türmt sich in der Region um das AKW Fukushima in schwarzen Säcken. Trotzdem will Japan zurück zur Atomkraft und hat das AKW Sendai wieder angefahren

Als Greenpeace-Strahlenexperten im Juli 2015 in der Region Fukushima erneut Radioaktivitätsmessungen durchführten, waren sie schockiert: Japans Regierung hatte angekündigt, die Evakuierungszone rund um den Ort Iitate, 30 Kilometer vom havarierten AKW Fukushima Daiichi entfernt, im März 2017 aufheben zu wollen. Doch Greenpeace stellte in Bodenproben

radioaktive Belastungen fest, die dem Zehnfachen des international zulässigen Grenzwerts entsprechen. Und: Radioaktiv verseuchtes Material türmt sich in Bergen von schwarzen Säcken. Besonders brisant: Im März 2018 sollen die Entschädigungszahlungen enden, dann wären viele Geflüchtete sogar gezwungen, zurückzukehren. „Iitate ist nicht sicher. Wer zurückkehrt, setzt seine Gesund-

heit aufs Spiel“, sagt Heinz Smital, Kernphysiker und Greenpeace-Experte für Atomenergie. Doch Japan will um jeden Preis zurück zur Atomkraft. Fukushima soll vergessen werden. Mit dem Reaktor Sendai 1 hat die Regierung im August das erste AKW nach dem Atomdesaster wieder angefahren – gegen den Bevölkerungswillen und breiten Protest.

greenpeace.de/fukushima2015

MCDONALD'S LENKT EIN

Mehr als 200 Proteste von Greenpeace und Verbrauchern vor McDonald's-Filialen zeigen Wirkung: Ab Anfang 2016 will der Fast-food-Konzern Genfutter aus der Produktion seiner Chicken-Nuggets und Chickenburger verbannen. Ein erster Schritt in die richtige Richtung. In Zukunft sollten alle Produkte frei von Gentechnik im Futtertrog sein, außerdem müssen die Nutztiere deutlich besser gehalten und ohne Antibiotika aufgezogen werden. Greenpeace bleibt dran.

gpurl.de/genfutter-mcd

MULTIVISIONS-SHOW VERLÄNGERT

Die Erde im Porträt: In seiner Multivisionsshow im Auftrag von Greenpeace nimmt der Umweltschützer und Fotograf Markus Mauth sein Publikum mit auf eine Reise zu den beeindruckendsten Naturlandschaften der Welt. Aufgrund der großen Nachfrage folgen bis Ende 2016 weitere 120 Lichtshows in Städten in ganz Deutschland. Der Eintritt ist frei. Termine unter:

greenpeace.de/naturwunder-erde



Auch auf den Haba-Schneebergen in China fand Greenpeace PFC

(UN-)BERÜHRTE NATUR

Gesundheitsschädliche Chemikalien verbreiten sich über Wasser und Luft bis in die entlegendsten Winkel der Welt, das beweist eine aktuelle Greenpeace-Studie. Dafür nahmen Umweltschützer in zehn abgelegenen Gebirgsregionen auf drei Kontinenten Schnee- und Wasserproben. Das Ergebnis: Überall fanden sich per- und polyfluorierte Chemikalien (PFC) wie sie die Outdoorbranche für wetterfeste Funktionskleidung verwendet.

[greenpeace.de/
unberuehrte_Natur](http://greenpeace.de/unberuehrte_Natur)

„WIR VERBRAUCHER MÜSSEN UNS WEHREN“

Wer hat die Macht – Politiker oder Verbraucher? Wir haben unsere Leser gefragt, wie sie ihren Einfluss als Konsumenten einschätzen. Viele antworteten selbstbewusst

SIBYLLE GIESE
HAMBURG

Grundsätzlich sehe ich die Macht beim Verbraucher, er weiß es nur noch nicht. Oder er will es nicht, denn es würde bedeuten, das eigene Kaufverhalten zu ändern und damit Komfortzonen aufzugeben.

HEIDI DETTWEILER
HOHENFELS

Hätten wir auf die Politik gewartet, gäbe es heute noch Käfighaltung für Legehennen. Also kann ich mit meinem Kaufverhalten viel bewegen.

MICHA GREIF
MÜNCHEN

Unser Einkaufs- und Kommunikationsverhalten beeinflusst viele Anbieter, doch für handfeste, bleibende Verbesserungen braucht es oft Gesetze. Für die Gesetzgebung brauchen wir die Politik. Die sollte dem Volke dienen,

tritt heute aber oft nur noch als beeinflussbarer Makler der Interessen auf. Hierbei können die Großkonzerne leider meist mehr Ressourcen in die Waagschale werfen.

KRISTA SPIEGEL
NÜRNBERG

Nicht die Politik oder der Verbraucher, sondern die Wirtschaft und Finanzindustrie bestimmen, wohin die Reise geht. Die Macht liegt da, wo Geld und Gewinn sind. In Brüssel und Berlin gibt es mehr Lobbyisten als Politiker. Wir brauchen eine neue Aufklärung: Die Letzte brach die enge Verbindung von Kirche und Staat auf, heute müsste die Politik wieder unabhängiger von der Wirtschaft werden.

PETER TREITZ
STENNWEILER

Die Macht haben die Konzerne, die ständig neue Bedürfnisse wecken,

um sie dann zu befriedigen. Sich wehren, widerstehen und verzichten muss der Verbraucher. Wenn das Pferd wüsste, wie stark es ist, würde es sich nicht vor den Karren spannen lassen!

JOCHEN KLAUBERT
BONN

Beide, Politiker und Verbraucher, haben große Macht zur Veränderung, aber beide nutzen ihre Macht nicht. Jedenfalls längst nicht genug.

WIR FREUEN UNS AUF IHRE MEINUNG!



Unsere Frage an Sie:

Was wünschen Sie sich persönlich und der Welt für das neue Jahr?
Worauf hoffen Sie 2016?

SHELL GIBT AUF!



Der Ölkonzern zieht sich aus der Arktis zurück – ein großer Sieg für Greenpeace und die weltweite Protestbewegung. Jetzt muss das Ziel sein, das Gebiet rund um den Nordpol ein für alle Mal unter Schutz zu stellen



PORTLAND

AUSGEHARTT FÜR DIE ARKTIS

Vierzig Stunden lang hingen Ende Juli 13 Greenpeace-Aktivisten unter einer Brücke in der Hafenausfahrt von Portland (auch großes Bild auf Seite 41) und versperrten Shells Eisbrecher Fennica so den Weg Richtung Arktis. Sie wurden von Einwohnern der US-Stadt an Land und in Kanus auch zu Wasser unterstützt, bis die Polizei den Protest beendete. Das Schiff hatte in Portland wegen eines Schadens in der Werft gelegen.

Die Nachricht ging um die Welt: Shell zieht seine Bohrflotte aus der arktischen Tschuktschensee ab. Das gab der Ölkonzern Ende September bekannt. Wochenlang hatte Shell diesen Sommer vor der Küste Alaskas mögliche Ölvorkommen erkundet und Probebohrungen unternommen. Dabei nahm der Konzern einen unbeherrschbaren Ölunfall billigend in Kauf. Die Gründe für





FRANKFURT

PAULAS PROMIS

Damit noch mehr Menschen von der Bedrohung ihres Lebensraums erfahren, lud Rocker Udo Lindenberg Greenpeace-Eisbärin „Paula“ zu sich auf die Bühne ein. Backstage sagten auch Helge Schneider und Otto Waalkes Unterstützung zu. Alle drei Stars gestalteten einen Protest-Putzlappen für Shell. Sie wurden zusammen mit rund 15.000 weiteren vor dem Hamburger Rathaus präsentiert.

den plötzlichen Sinneswandel sind laut Shell vor allem finanzieller Natur: Die Kosten seien schlicht zu hoch bei zu geringen Erfolgsaussichten. Aber auch die öffentliche Meinung hat eine Rolle gespielt: Seit dem Bekanntwerden der Pläne vor vier Jahren blies Shell ein Sturm der Entrüstung ins Gesicht. In den vergangenen Monaten erhöhte Greenpeace noch einmal den Druck mit weltweiten Protesten (siehe Bilder). Rund

siebeneinhalb Millionen Menschen unterstützen bereits die Greenpeace-Kampagne für ein Schutzgebiet rund um den Nordpol. „Der Shell-Konzern hat viel aufs Spiel gesetzt und viel verloren – finanziell, aber auch an Ansehen“, sagt Kumi Naidoo, Geschäftsführer von Greenpeace International. Shells Kapitulation ist ein deutliches Signal an alle anderen Ölkonzerne, besser die Finger von der Arktis zu lassen.



MEHR IM NETZ

Aktuelle Informationen unter



[greenpeace.de/
themen/arktis](https://www.greenpeace.de/themen/arktis)



LONDON

KEINEN TAG RUHE

Requiem für das arktische Eis“ heißt das Stück, das ein Orchester im August jeden Morgen vor Shells Hauptsitz in London anstimmte. Anschließend zog Schauspielerin Emma Thompson gemeinsam mit Aktivist*innen „Aurora“ – ein Eisbärenmodell von der Größe eines Doppeldeckerbusses – vor die Zentrale. Eine tägliche Mahnung für die Konzernchefs, den Irrsinn in der Arktis zu stoppen.





HAMBURG

SAUBERE ARBEIT

Schwarzer Humor gegen schwarze Ölteppiche: Mehr als 15.000 Unterstützer der Arktiskampagne hatten selbstgestaltete Putzlappen eingesandt. Daraus nähten Aktivisten wochenlang den mit rund 1000 Quadratmetern größten Aufnehmer der Welt. Der Riesendenkzettel sollte Shell begreiflich machen, dass auch das größte Wischtuch keine Ölkatastrophe im arktischen Eis beseitigen kann.

TÖDLICHER LÄRM

In der Arktis wird geschossen – nicht mit scharfer Munition, sondern mit Schallkanonen. Aber auch die können Meeressäuger wie Wale und Robben töten



Die M/V Akademik Shatskiy führt seismische Tests vor der Nordostküste Grönlands durch, um Ölvorkommen aufzuspüren. Dabei wird mit Schallkanonen Richtung Meeresgrund geschossen - jeder Schuss unvorstellbare 259 Dezibel laut



S

Shell hat sich zurückgezogen, doch der Kampf um die Arktis geht weiter: Im Auftrag mehrerer Konzerne ist vor der Nordostküste Grönlands zurzeit ein norwegisches Unternehmen mit brachialen Methoden auf der Suche nach Öl und Gas: Beim „Seismic Blasting“ werden Schallwellen auf den Meeresgrund geschossen. Das zurückgeworfene Echo soll Auskunft über mögliche Vorkommen von Bodenschätzen geben. Die Lautstärke ist enorm, im Wasser beträgt sie 259 Dezibel. Über Wasser würde der Mensch sie achtmal lauter empfinden als einen startenden Düsenjet. 7000 Kilometer Strecke sollen so vermessen werden – mit 16 Schallkanonen, die alle zehn Sekunden feuern, rund um die Uhr.

Greenpeace dokumentiert die ohrenbetäubende Suche nach Öl. Die seismischen Tests mithilfe von Schallkanonen können das Gehör von Meeressäugern schädigen und ihre Orientierung stören – mit tödlichen Folgen.

**NARWALE NEIGEN DAZU,
BEI BEDROHUNGEN
ZU ERSTARREN UND
ABZUSINKEN, STATT ZU
FLIEHEN. DADURCH SIND
SIE DEM LÄRM NOCH
STÄRKER AUSGESETZT**



ARKTIS

Für die Wale in der Region ist der ständige Krach lebensbedrohlich, wie ein neuer Report im Auftrag von Greenpeace zeigt. „Der Lärm kann ihr Gehör schädigen und ihre Fähigkeit mindern, zu kommunizieren und sich zu orientieren“, sagt Oliver Boisseau, wissenschaftlicher Leiter der Organisation Marine Conservation Research, die die Untersuchung durchgeführt hat. „Tauch- und Fressverhalten sowie Bewegungsmuster werden beeinflusst.“ Verirrte Wale können stranden oder im Eis eingeschlossen werden.

Greenpeace ist mit dem Schiff „Arctic Sunrise“ vor Ort, um das Seismic Blasting mit Unterwassermikrofonen zu dokumentieren und die Öffentlichkeit über die rücksichtslosen Methoden der Ölindustrie zu informieren. Die Schiffe mit den Schallkanonen sind die Vorhut für Schlimmeres: weitere Testbohrungen und die Förderung von Öl.

Zerstörung im Schlepptau: Ein Eisbrecher fährt voraus, das Boot, das die gelben Schallkanonen schleppt, hinterher.



MEHR IM NETZ

Lesen Sie die Zusammenfassung des Reports unter:

 gpurl.de/seismic-tests



„Rettet das Broadback“:
Die Waswanipi Cree fordern mit Unterstützung von Greenpeace den Schutz des Urwaldes

DAS ERBE DES TALLYMAN

Im kanadischen Québec werden 5000 Quadratkilometer Wald unter Schutz gestellt. Doch ein für die Holz- und Papierindustrie interessantes Gebiet der Waswanipi Cree bleibt ausgespart. Die Ureinwohner kämpfen weiter

Ein Jahr vor seinem Tod ernannte mich mein Vater zum Tallyman“, erzählt Don Saganash. „Er sagte: Von nun an trägst du Sorge für die trapline unserer Familie. Aber: Du musst die Forstindustrie draußen halten.“ Trapline – so nennen die kanadischen Cree Gebiete, in denen sie ein altes Nutzungsrecht genießen, in denen sie jagen, fischen und Fallen stellen dürfen. Viele Mitglieder der „First Nations“, deren Leben sich rasant verändert, fühlen sich noch immer tief verbunden mit dem Land ihrer Väter, mit dem Wald, den sie nutzen und an dem ihre Traditionen hängen.



Kahlschlag auf einem Cree-Gebiet in Quebec. Das Papier ist schnell verbraucht – aber bis der Wald nachwächst, vergehen Jahrhunderte

Doch dieser Wald ist in Gefahr. Immer tiefer fressen sich Kahlschläge in die längst nicht mehr unendlich erscheinenden Nadelwälder der Provinz Québec. Mal bieten die Forstfirmen den

Tallymen ein Schneemobil, mal eine Jagdhütte, um Zugang zu unberührten Gebieten zu erhalten. Don Saganashs Antwort ist stets die gleiche: „Mein Land ist unverkäuflich.“

Nun soll ein Abkommen den Streit um das Land der First Nations beilegen: Der „Große Rat der Cree“ hat sich mit der Provinzregierung geeinigt, mehr als 5000 Quadratkilometer



MEHR IM NETZ

E-Paper mit vielen Bildern aus dem Broadback Valley



gpurl.de/kahlschlag-kanada

URWALD



SANDRA HIEKE

Auf Einladung der Cree reiste die Waldexpertin von Greenpeace Deutschland nach Kanada und machte sich vor Ort ein Bild von der Lage

unter Schutz zu stellen, eine Fläche fünfmal so groß wie Berlin. „Doch ausgerechnet die wertvollsten Teile des Broadback Valley sind davon ausgenommen“, erklärt Sandra Hieke, Waldexpertin von Greenpeace Deutschland, „dabei zählen sie zu den letzten großen Urwaldgebieten von Québec.“ Der Wald, für den Don Saganash die Verantwortung trägt, ist gerade durch seine Ursprünglichkeit für die Ausbeutung interessant.

Deshalb hatten die Waswanipi Sandra Hieke eingeladen: Die Welt solle erfahren, welch fantastisches Naturparadies von der Zerstörung bedroht ist. Also

half Hieke deutsche Journalisten nach Kanada zu bringen, ein ARD-Team drehte für den „Weltspiegel“. Schönheit und Gefährdung des Broadback Valley sind nun weithin bekannt – auch deutschen Zeitungsverlagen, die nach Papierlieferanten suchen.

Der Kampf um den Schutz des Broadback Valley geht weiter – mit Unterstützung von Greenpeace. Die Waswanipi Cree fordern Nachverhandlungen. „Wir haben die Pflicht, Orte wie diesen zu bewahren“, sagt Sandra Hieke. „Es gibt nur noch so wenige Flecken auf der Erde, wo die Natur noch Natur sein darf.“

„ERST WENN DER LETZTE BAUM GERODET...“

Greenpeace unterstützt den Kampf ums Broadback Valley seit Jahren



2010

Waswanipi Cree und Greenpeace-Aktivisten zementieren ein Schild in eine halb fertige Holzfällerstraße: „Der Weg der Zerstörung endet hier.“

2011

Don Saganash von den Waswanipi Cree und Oliver Salge von Greenpeace Deutschland dokumentieren die Lage im Broadback Valley



2015

Stoppt Urwaldzerstörung: Sandra Hieke und Rolf Skar (Greenpeace USA) prangern die rabiaten Praktiken der Holz- und Papierindustrie an

A high-angle, wide-angle photograph of Earth from space, showing a vast expanse of white clouds over a deep blue ocean. The horizon line is visible, separating the dark blue of the planet from the blackness of space. The lighting is bright, creating a sense of depth and scale.

AUS ANDERER PERSPEKTIVE

Ulf Merbold umkreiste 1983 als erster westdeutscher Astronaut die Erde. Seine Missionen haben die Wissenschaft geprägt und den Blick auf unseren einzigartigen Planeten verändert

Der Himmel, aus dem die Sonne heraus leuchtet, ist rabenschwarz, der Horizont der Erde gesäumt von einer hinreißend schönen, königsblauen Schicht. Dass 50 Prozent der Luft, die uns umgibt, in einer Höhe von fünfeinhalb Kilometern liegen, konnte ich als Physiker schon vor dem Vordiplom ausrechnen. Der Kopf aber ist zu träge, sich das im Bezug zur Erde vorzustellen. Als ich dann mit eigenen Augen gesehen habe, wie hauchdünn diese irdische Atmosphäre ist, hat mich die Schönheit überwältigt. Gleichzeitig aber war ich betroffen, wie zerbrechlich sie wirkt.

Ein Astronaut ist nur ein Rädchen in einem hoch effizient arbeitenden System. Man muss sehr diszipliniert arbeiten. Da oben bleibt kaum Zeit für Kontemplation. Wenn ich also aus dem Fenster schaute, habe ich alles aufgesaugt: Ich sah die Küsten, die Flüsse, die Inseln, die großen Gebirge. In der Nähe der Pole, nachts, leuchteten die Nordlichter. Immer gab es ein Gewitter irgendwo. Ich sah auch schlimme Dinge: den Rauch über den Regenwäldern oder die brennenden Ölfelder in Saudi-Arabien. Die Erde verliert ihre frühere Größe, wenn man sie in nur 90 Minuten umrunden kann.

Es ist schon lange her, dass ich im Weltraum war. Diese Eindrücke beschäftigen mich aber nach wie vor. Für mich ist es keine Frage mehr: Es kann nicht angehen, dass wir uns komfortabel einrichten und den Noch-nicht-Geborenen unsere Altlasten hinterlassen. Wir alle, die wir hier und jetzt leben, müssen eine ethische Pflicht akzeptieren, diesen Planeten für unsere Nachkommen in einem intakten Zustand zu erhalten.

Ich bin in der DDR aufgewachsen, in einem System, das Menschen verformte. Aber ich habe die Erfahrung gemacht, dass es auch Menschen mit sehr viel Anstand gibt. Mein Klassenlehrer hatte ganz sicher Schwierigkeiten, weil ich nicht in der FDJ war und dieses System nicht mitgetragen habe. Aber an keiner Stelle hat er das auf mich durchwirken lassen. So bin ich in meinem Leben immer guter Dinge gewesen. Das ist ein großes Glück. Ich war immer zuversichtlich, dass alles, was ich mache, gut ausgehen wird. Mein großer Wunsch war es, Physik zu studieren. Weil mir das verweigert wurde, entschied ich mich, nach langem Überlegen, die DDR zu verlassen und nach Berlin zu gehen. Da war ich 19 Jahre alt. Ob ich jemals zurückkehren würde, wusste ich nicht. Am Ende war mir das Studium aber wichtiger als alles andere.



ULF MERBOLD

1941 in Greiz, Thüringen, geboren, umkreiste 1983 als erster bundesdeutscher Astronaut die Erde. Auf insgesamt drei Missionen verbrachte er mehr als 50 Tage im All, an zahlreichen anderen Raumfahrten war er beteiligt. Er gehört nicht nur zu den ersten, sondern auch zu den erfahrensten Wissenschaftsastronauten der Europäischen Weltraumorganisation ESA, die er noch immer berät.



**„GERADE
DIEJENIGEN,
DIE DORTHIN
GINGEN, WO
NOCH KEINER
ZUVOR WAR,
HABEN DAS
WELTBILD
GENAUER
GEMACHT.“**

Ulf Merbold bei der
Spacelab-Mission 1983



Wissenschaftliche Neugier war auch mein Antrieb, mich für das Spacelab-Programm zu bewerben. Es hat mich immer gewurmt, dass man sich als Forscher auf ein relativ schmales Gebiet fokussieren muss, um Neues herausfinden zu können. Plötzlich konnte ich meine Nase in so vieles stecken: Atmosphärenphysik, Astronomie, Physiologie, Materialforschung, Technologieexperimente, Plasmaphysik... Über den Tod habe ich auf keiner meiner drei Missionen nachgedacht. Wenn ich für ein überschaubares Maß an Risiko viel herausfinden kann, ist es rational klug und richtig, dieses Risiko anzunehmen.

Das Beste an der Menschennatur ist ja, dass wir neugierig sind. Dass wir herausfinden möchten, wie die inneren Zusammenhänge funktionieren. Das hat auch immer geholfen, uns selber einzuordnen. In gewissem Sinne ist die Raumfahrt die Fortsetzung von dem, was die großen Entdecker mit ihren Schiffen gemacht haben: Gerade diejenigen, die dorthin gingen, wo noch keiner zuvor war, haben das Weltbild genauer gemacht. Ohne die Bereitschaft, Neues zu wagen, gibt es keinen Fortschritt. Wenn ich an ein paar Stellen beteiligt war, den Erkenntnishorizont der Wissenschaft zu verschieben, ist das für mich ein großes persönliches Glück.

**„ICH BIN IN DER DDR
AUFGEWACHSEN, IN
EINEM SYSTEM, DAS
MENSCHEN VERFORMTE.“**

MEIN ERBE TUT GUTES

Ulf Merbold ist eine von elf bekannten Persönlichkeiten, die sich für die Initiative „Mein Erbe tut Gutes“ grundsätzlich fragen: Was hat mich geprägt? Was bleibt? Was hinterlasse ich der Welt? Greenpeace hat die Initiative mit 18 weiteren Organisationen gegründet. Tagtäglich sind wir im Einsatz für unsere Erde, weil es, wie auch Ulf Merbold sagt, unsere Pflicht ist, diesen Planeten für unsere Nachkommen in einem intakten Zustand zu erhalten.



**HABEN SIE FRAGEN ZUM
THEMA „WEITERGEBEN“?**

Telefon: **040/306 18 - 434**

E-Mail: **testamente@greenpeace.de**

GORLEBEN IST NICHT GESCHICHTE

Gorleben war Mittelpunkt der Anti-Atomkraftbewegung. Die Umweltstiftung Greenpeace fördert die Archivierung der Zeitdokumente



4. September 1982: Tausende Menschen demonstrieren gegen den Bau des Zwischenlagers bei Gorleben

Der Anti-Atomkraft-Widerstand im Landkreis Lüchow-Dannenberg hat seine Spuren hinterlassen: Unzählige Dokumente belegen die Ereignisse der letzten 30 Jahre und lagern verstreut auf Dachböden, in Kellern und Scheunen. Die Umweltstiftung Greenpeace hat nun den Verein „Gorleben Archiv“ finanziell unterstützt, damit diese Zeugnisse nicht in Vergessenheit geraten.

Flugblätter, Plakate, Fotos und Filme, Protokolle und Briefe dokumentieren eine soziale Bewegung, die bis heute kämpft: gegen ein Endlager im maroden Salzstock bei Gorleben und für ein Ende der Atomenergienutzung. Die Spurensuche und Zuordnung der Dokumente ist oftmals mühsam, da die Bestände zum Teil nicht datiert sind. Mit ihrer Förderung trägt die Umweltstiftung zur Sichtung, Zuordnung, Digitalisierung und fachgerechten Archivierung der Dias aus den Jahren 1979 bis 1982 bei.

Der weltweite Kampf gegen Atomkraft ist noch lange nicht Geschichte. Umso wichtiger ist es, die Belege des Widerstands zu bewahren.

Wenn auch Sie sich für ein Engagement mit der Umweltstiftung interessieren, kontaktieren Sie uns gerne.

IHRE ANSPRECHPARTNERINNEN BEI DER UMWELTSTIFTUNG

Melanie Stöhr und Kolleginnen

Telefon: 040/306 18 - 234

E-Mail: info@umweltstiftung-greenpeace.de

BEITRAG ERHÖHEN – GANZ EINFACH

Die Basis für die Greenpeace-Arbeit sind Sie, unsere Förderer. Greenpeace nimmt kein Geld von Parteien, der Industrie oder staatlichen Stellen. Ausschließlich private Spenden gewährleisten unsere Unabhängigkeit und finanzieren unseren Einsatz für den Umweltschutz. Von Zeit zu Zeit rufen wir an und fragen, ob Sie sich eine Beitragserhöhung vorstellen können. Wenn Sie das nicht möchten oder lieber aktiv selbst erhöhen, rufen Sie uns einfach an: **040/306 18 -222**

SPENDEN- BESCHEINIGUNG VORAB

Greenpeace-Förderer können ihre Spende steuerlich absetzen. Sie erhalten von uns unaufgefordert im Februar des Folgejahres, gemeinsam mit unserem Aktionsbrief, die Spendenbescheinigung. Für diejenigen, die ihre Steuererklärung früh fertigstellen wollen, gibt es die Möglichkeit, die Bescheinigung schon im Januar zu erhalten. Dafür genügt ein Anruf unter **040/306 18 -222** oder eine E-Mail: foerderer@greenpeace.de

Weil Tiere und Natur eine starke Stimme brauchen

UMWELTSCHUTZ VERSCHENKEN

Man kann zu Weihnachten keinen Eisbären verschenken und auch kein Stück Arktis – aber eine Mitgliedschaft bei Greenpeace. Erst die Gemeinschaft an Förderern macht es möglich, dass wir uns für den Klima-, Urwald- und Meeresschutz ebenso wie für eine nachhaltige Landwirtschaft und die Hohe Arktis einsetzen können. Das wird eine immer größere Herausforderung. Umweltschutz darf hinter Globalisierung, Informationsflut und Machtverschiebungen nicht zurückstehen. Holen Sie Menschen, die wie Sie die Umwelt schützen möchten, mit einer Fördermitgliedschaft mit ins Boot. Der Beschenkte erhält viermal im Jahr die „Greenpeace Nachrichten“, unsere Aktionsbriefe und ein Begrüßungspaket mit einer kleinen Überraschung. Wir senden Ihnen eine Karte und Urkunde zu, die Sie an den Festtagen überreichen können. Sie entscheiden über die Beitragshöhe. Die Geschenkfördermitgliedschaft ist jederzeit kündbar.

VERSCHENKEN SIE EINE MITGLIEDSCHAFT

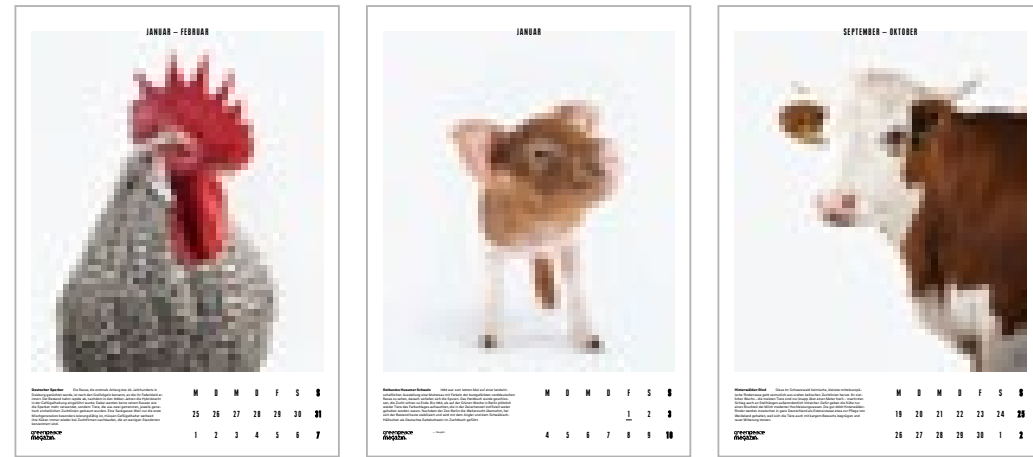
Rufen Sie uns an unter Telefon **040/306 18 -222**. Halten Sie wenn möglich Ihre Förderernummer, die Adresse des Beschenkten sowie Ihre Bankverbindung bereit. Geschenkfördermitgliedschaften, die bis zum 10. Dezember veranlasst werden, kommen rechtzeitig vor Weihnachten an.

MEILENSTEIN – 1994:
ÖLPEST AM RAND DER ARKTIS

FLAMMEN IM EIS

„Wo du hinsiehst, ist alles voller Öl. Das ist eine riesige ökologische Katastrophe“, meldet Ölkampagner Paul Horsman aus Russland an die Greenpeace-Zentrale in Amsterdam. Es ist der 1. November 1994, zwei Wochen vor Einbruch des arktischen Winters. Tags zuvor ist in der Nähe von Usinsk eine Pipeline geplatzt. Mehr als 100.000 Tonnen Öl laufen aus und verwandeln die eisige Tundra in eine schwarze Hölle. Um das Öl zu beseitigen, wird es angezündet. Der Ölunfall, über den Horsman mit drei Kollegen die Öffentlichkeit informiert, ist einer der größten, aber längst nicht der einzige: Immer wieder war es schon zuvor aufgrund verrosteter Leitungen zu Lecks gekommen. „Obwohl der Staatskonzern Kombineft wusste, dass die Rohre jeden Moment auseinanderbrechen drohten, wurde weiter Öl durchgepumpt, kritisiert Horsman. Den Preis bezahlen die Umwelt und die indigenen Bewohner der Komi-Region: In den Flüssen sterben die Fische, und das ausgelaufene Öl wird bis ins arktische Meer gespült. Mehr als 10.000 Ölunfälle ereignen sich in Russland noch immer jedes Jahr, dabei gelangen hunderttausende Tonnen Rohöl in die Umwelt.“





Kalender 2016

€ 29,50 ~~€ 24,50~~ Sonderpreis für Förderer!

Neues Jahr, neuer Kalender - mit 27 zauberhaften Porträts seltener, bedrohter Haustierrassen wie Poitou-Esel, Vorwerkhuhn, Burenziege, Angler Sattelschwein, Schleswiger Kaltblut und vielen anderen, in Szene gesetzt vom bekannten britischen Fotografen Richard Bailey.

14-tägig, 27 Motive, 100 % Recyclingpapier, Format: 24,5 x 34 cm, ISBN 978-3-944222-04-2
Am Ende der Bestellung den Code GPN1015 angeben und sparen!



Besonderes und Schönes, exklusiv vom Greenpeace Magazin. Gut und fair gemacht, nach höchsten Umwelt- und Sozialstandards.

greenpeace-magazin.de/warenhaus



SONNENGLAS

€ 34,50

Blendfreies, angenehmes Licht im Glas. Die Herstellung gibt 60 Menschen aus südafrikanischen Townships Arbeit. Recycling-Glas, Lichtoutput 28 Lumen



BIENEN-SET

€ 29,90

„Die Biene - Eine Liebeserklärung“ berichtet von den erstaunlichen Fähigkeiten der bewunderten und zugleich bedrohten Biene. Das Spezialmenü bereichert ihr Nahrungsangebot, der köstliche Wald- und Blütenhonig unseres.



WEIHNACHTSKARTEN

€ 8,50

Drei wunderschöne Klappkarten aus edlem Papier mit vorgestanzten Schneeflockenmotiven, die vom glücklichen Empfänger herausgelöst und aufgehängt werden können.

Format: DIN A6 mit passenden Kuverts DIN C6, FSC-zertifiziert



BARRIQUE-HOLZBRETT

ab € 29,50

In Deutschland aus Eichenholz in Handarbeit gefertigt.

Brettstärke von ca. 18 mm - 24 mm.

Klein, 16 x 24 cm	€ 29,50
Mittel, 22 x 30 cm	€ 36,50
Groß, 24 x 40 cm	€ 46,50



BETTWAREN

Seliger Schlaf: kuschelige Kopfkissen und anschmiegsame Ganzjahresdecken aus reiner Schurwolle vom Bio-Alblamm, bezogen mit Biobaumwolle.

Schlafdecke, 135 x 200 cm	€ 198,00
Schlafdecke, 155 x 220 cm	€ 228,00
Schlafkissen, 80 x 80 cm	€ 118,00
Schlafkissen, 40 x 80 cm	€ 108,00



YOGADECKE UND KAMINDECKEN

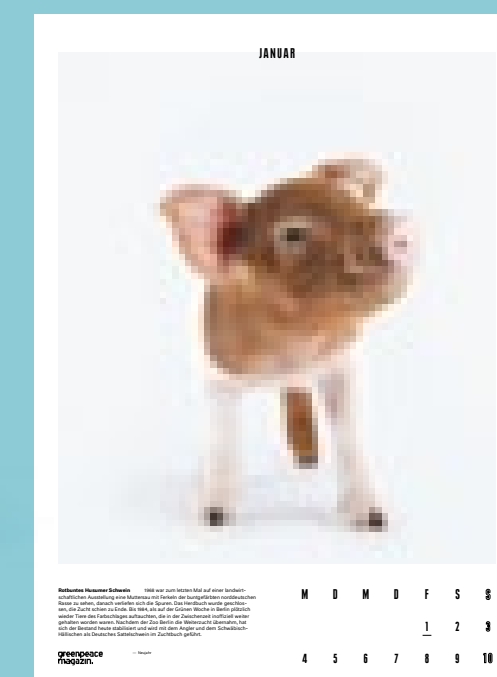
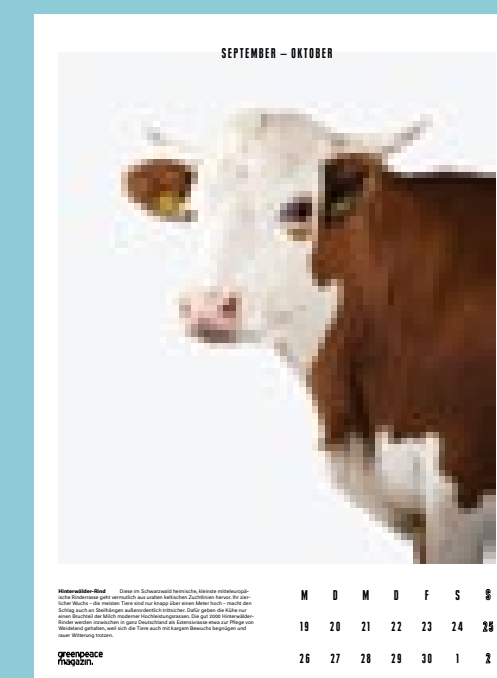
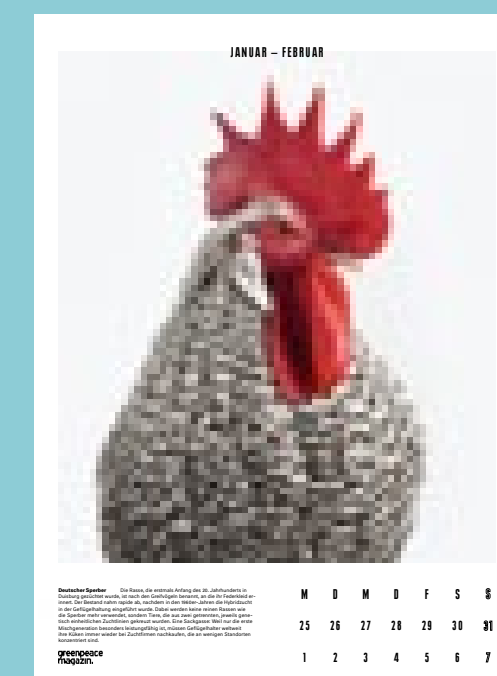
Reine Schurwolle, Bioland-zertifiziert
Yogadecke: 70 x 190 cm,
Kamindecke: 150 x 190 cm

Yogadecke braun/beige	€ 149,00
Kamindecke rohweiß	€ 186,00
Kamindecke mélangé	€ 196,00
Kamindecke dunkelbraun	€ 219,00
Kamindecke fischgrat	€ 229,00
Kamindecke doubleface	€ 255,00

27 seltene Haustiere abzugeben. Abo genügt!



Statt eines Hamsters zieht mit unserer aktuellen **ABOPRÄMIE** eine Lockengans bei Ihnen ein. Und bringt noch 26 weitere ungewöhnliche Haustierrassen mit. Unseren Kalender 2016 oder eins der anderen Dankeschöns auf der Rückseite gibt's zum Abo mit 6 Ausgaben im Jahr für nur 33,50 € frei Haus.



Bestellen Sie hier: [greenpeace-magazin.de/abo](https://www.greenpeace-magazin.de/abo)

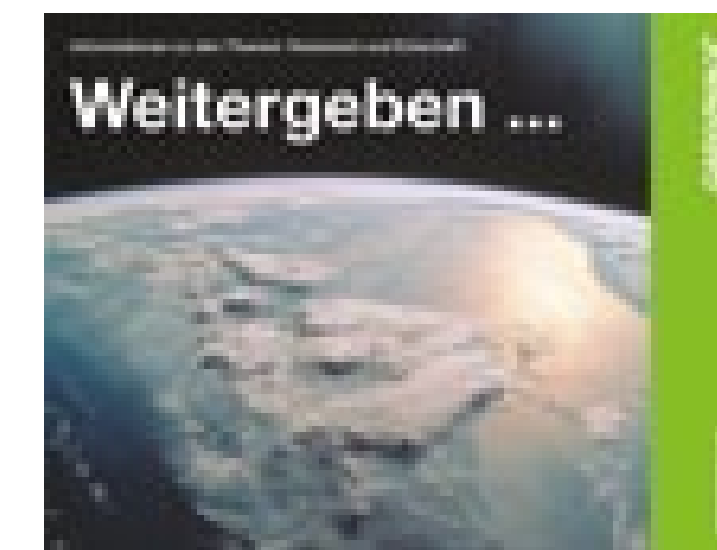
IN UNSEREM ONLINE-SHOP FINDEN SIE WEITERE SCHÖNE PRODUKTE.

greenpeace
magazin.

WEITERGEBEN ...

Wichtige Informationen zu den Themen Schenken, Stiften und Vererben.

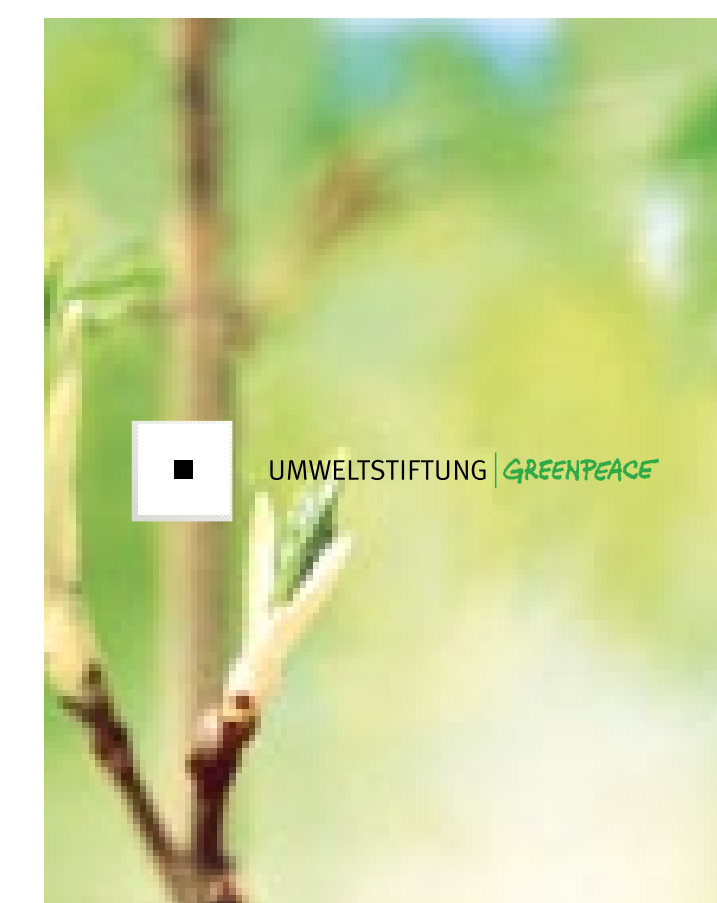
INFOMATERIAL BESTELLEN



Alles, was Sie zum Thema Nachlass wissen müssen.



Spenden statt Geschenke? Fördermitgliedschaft schenken? – so geht's!



Werden Sie Stifter – tun Sie etwas für die folgenden Generationen.

 umweltstiftung-greenpeace.de

GANZ SCHÖN SCHMUTZIG PRODUZIERT

Industrielle Landwirtschaft beeinträchtigt die menschliche Gesundheit, vergiftet unsere Nahrung, unser Wasser, unsere Böden und treibt Landwirte in den Ruin. Ohne ihre Agrargifte, so will es uns die Chemieindustrie glauben machen, wäre die moderne Nahrungsmittelproduktion nicht möglich. Doch die ökologische Landwirtschaft beweist: Pflanzenproduktion funktioniert auch ohne chemische Keule.

Deshalb müssen wir umdenken! Wir fordern Landwirtschaftsminister Schmidt auf, sich für eine Landwirtschaft ohne giftige Chemikalien einzusetzen.

Bitte unterstützen Sie unsere Forderungen mit Ihrer Mail an den Minister!

 [greenpeace.de/essen-ohne-pestizide](https://www.greenpeace.de/essen-ohne-pestizide)



BILDNACHWEIS

Titel Paul Nicklen/Getty Images/
National Geographic Creative

Editorial Thomas Duffé/GP

Themen Manuel Bauer, Roman
Pawlowski/GP, Greenpeace,
Christian Aslund/GP

03 Arturo Rocha/Aerofilms/GP,

04 GP/Production House

06 Wu Hao/GP, GP/Yat Yin

08 Bogusz Bilewski/GP

09 Sergio Bolanos/GP, Mitja Kobal/GP

10 Mark Smith/GP,

12 Gary Farr/GP

14 Manuel Bauer(8x)

24 Roman Pawlowski/GP

28 Gesellschaft für ökologische
Forschung/GP (2x)

32 Denis Sinyakov /GP (3x)

37 Noriko Hayashi/GP

38 Xia De Rui/GP

40 Kristyna Wentz-Graff/
picture alliance/AP Photo

42 Adam Simmons/GP,
Steve Dipaola/GP (2x),

44 Andreas Varnhorn/GP,

45 Gordon Welters/GP

46 John Cobb/GP, Kristian
Buus/GP (2x), Jiri Rezac/GP,

48 Doerthe Hagenguth/
GP, Daniel Müller/GP

50 Christian Aslund/GP (3x)

54 Jason Box/GP

56 Christian Aslund/GP

58 Greenpeace (3x)

63 Greenpeace (2x),
Gordon Welters/GP

64 Shutterstock

66 Shutterstock, Bettinaflitner.de/
Initiative „Mein Erbe tut Gutes“

68 NASA

70 NASA

72 Torsten Schoepe/
wendland-archive.de

74 Robert Visser/GP

76 Mark Warford/GP

84 Fred Dott/GP